

John Caver
90½ E. Washington

Indiana Tribune.

Jahrgang 4—No. 4.

Office: No. 44 Virginia Avenue.

Laufende No. 160.

Indianapolis, Indiana, Samstag, den 3. September 1881.

An die Gesegneb.

Von S. Cellarius.

I.

Nicht mit Gewalt könnt ihr die Geister bannen,
Die ruchlos jetzt die Ordnung untergraben;
Ein höh'res Ziel müßt ihr vor Augen haben,
Müßt weiter — tiefer eure Schritte spannen!

Zum „freien Denken“ müßt ihr euch er-
machen,

Das große Geister euch zur Nächsten geben,
Den blinder Glaube zielt sich nur für Ausab;
Zieht Männer groß, dann zieht der Spuk
von dannen!

Die Augen auf! Seht, wo die Wunden klaffen!
Erfaßt die Zeit in ihrem geistigen Leben!
Wacht „freie Männer“, stell Gewohn-
heitssassen!

Die Freiheit nur kann Macht dazu eich
geben,

Sie nur allein kann bessere Menschen schaffen
Und wahrhaft bannen alles böse Streben.

II.

Nicht vor dem freien Denker dürt ihr zittern.
Es wird vor Allem die Seele achten,
Denn Fanatismus kann ihn nie umnachten,
Magg noch so sehr der Feind ihn auch erbitten.

Nur vor dem Sklaven müßt ihr euch vergittern.
Dem der Ekelniß Leuchten nimmer lächeln,
Den Not und Wahn zur Füre entschaffen —
Dort müßt den Feind ihr des Gesetzes wittern.

Drum frisch an's Werk! Hier hilft kein ängst-
lich Bogen,
Kein kampfhaft Hellen auf den alten Bahnen,
Die, längst vermittelt, euch den Dienst ver-
sagen.

„Des freien Geistes ewig lichte
Gähnen
Müßt furchtlos ihr in unsere
Schulen tragen! —
So donnert laut der Weltgeschichte Mahnen.

Ein amerikanisches Sittenbild.

Der Mord der jungen Jennie Kramer in New Haven, welcher seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Maße in Anspruch nimmt, darf als ein getreues Spiegelbild der amerikanischen Moralität angesehen werden. Es ist nicht zulässig, daß man ihn als einen abgedrehten, vereinfachenden Fall betrachtet, sondern man muß ihn in ursächlichen Zusammenhang bringen mit den hier herrschenden Sitten und Gewohnheiten, welche wiederum nichts sind als der Ausfluß derjenigen Grundsätze und Verhältnisse, von welchen die Sittlichkeit bestimmt und gelenkt wird. Und in dieser Beziehung führt die New Havenes Tragödie eine furchtbare bedeckte Sprache; sie gibt Lehren deren Rücksichtnahme sich ohne allen Zweifel mit der Wiederholung ähnlicher Katastrophen rächen wird. Bleiben wir bei dem Bilde der Tragödie, und sehen wir uns die handelnden Hauptpersonen an.

Da ist zunächst das Opfer, die jugendlich schwäne Jennie Kramer. Als Zigarettenmacher, also als viel beschäftigter Arbeiter, welcher mit der Sorge für den Lebensunterhalt vollauf zu thun hat, konnte sich ihr Vater wenig um sie kümmern; man weiß ja, daß die liebevolle Pflege des Familienlebens für die meisten Arbeiter eine Unmöglichkeit ist. Ihre Mutter teilte die gefährliche Schwäche der meisten Mütter, sie war zu nachgiebig; und vielleicht war sie das nicht einmal, sondern hatte auch zu viel mit der Haushaltung zu thun, um der erwachsenen Tochter noch besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Immerhin hat sie ihre Mutterpflicht nicht in genügender Weise gehabt.

Jennie Kramer hatte jene Freiheit, welche die Mädchen der Mittelschicht in Amerika nur zu oft genießen und ihre Eltern gestatteten ihr das Ausgehen am Abend.

Sehen wir uns nun die anderen Personen an! Die Blanche Douglass, welche erst 19 Jahre alt, aber schon mit 16 Jahren Mutter gewesen, ist selbst ein Opfer der verfehlten Erziehungsweise, sie ist eine Verlorene, und, wie vielen ihrer eint nachzuhören können: Verdorben, gestorben! Zwei inhaltlich schwere Worte; aber durch wen verdorben? Zunächst in Folge des schon erwähnten bösen Mangels; aber es muß doch auch Verlucker und Verschwörer geben, und als würdig Repräsentanten aus dieser Klasse von Taugenichts dürfen die Valley Boys angesehen werden. Auch sie, als Personen, trifft nicht die ganze Schwere des Vorwurfs; denn auch sie sind weiter nichts als die nördlichen Folgen eines grundverfehlten Systems. Und zwar berühren wir hier den Schaden, der am Lebensmarkt unserer ganzen

Gesellschaft frischt. Diese Bengel sind Söhne eines Yankee-Nabobs, sie sind Sprossen unserer privilegierten, unserer herrschende Klasse.

Von Kindesbeinen auf haben sie das Leben nur von einer Seite betrachten lernen, nur nach der Richtung des Genusses hin. In vollster Ungebundenheit wachsen sie auf und in der Gewohnheit, für siehe ihrer Launen auch Befriedigung zu finden. Eine friezeitige Reise stellt sich bei ihnen ein und damit die Schule nach Genüssen, die ihrem Alter nicht zu stehen. Es sind in der Liebhaberszize des Reichthums schnell hinaufgestiegen. Pflanzen, denen die gesunde natürliche Kraft fehlt. Ihre Erziehung besteht in der oberflächlichen Aneignung einer gewissen Schulbildung und in der Aneignung eines äußeren Schusses, der für die „gute Gesellschaft“ als notwendig erachtet wird; das genügt, um „Gentlemen“ zu sein. Von einer Bildung des Charakters ist absolut keine Rede, und wie kann eine ernste Lebensausfassung zu Stande kommen, wo das bestimmende Element wirkliche Arbeit fehlt.

Jo wohl, hier haben wir den Punkt gefunden, wo die Hauptschwierigkeit zu bestehen ist, hier die Quelle, aus welcher der Gesellschaft die größten Schäden und Gefahren strömen. Es ist das Missverhältnis zwischen Arbeit und Genuss. Auf einer Seite steht der Cigarmacher, der in so hohem Grade von der Arbeit in Anspruch genommen wird, daß er nicht im Stande ist, seiner Familie die nötige Aufmerksamkeit zu widmen und sein Kind zu hüten, — auf der andren Seite lieben die reichen Baben, welche gar keine Arbeit zu thun haben, sondern deren ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet ist, sich immer neue, immer „quartier“ Genüsse zu verschaffen, daß eine hiltige Menschenskose von Jahr zu Jahr ohne einen Tag der Ruhe im Dienste Anderer arbeiten muß. Unwissende und rohe Menschen werden vielleicht dagegen protestieren, aber das Volk wird es verlangen.

Nach beiden Seiten hin also ein Uebermaß, dort der Arbeit, hier des Genusses, dort der ersten Sorge um das Leben,

hier des leichtsinnigen Habschens nach Vergnügungen, dort der Schwere, ununterbrochene Kampf um's Dasein, hier das leichtsinnige Spiel mit allen Gütern des Lebens, die nur von dem Geschäftspunkt des Arztes oder geringeren Sinnensiegels angesehen werden, welchen sie etwa bieten.

Das ist ein wahrheitsgetreues Bild unserer Gesellschaft, wie es sich bei dem Hause Jennie Kramer's in erschreckender Nachtheit dem herstellenden Auge zeigt. Mag der Prozeß wie immer ausgehen, das Publikum sollt gerade diese Seite des erschütternden Vorommisces beherzigen, um die eigentliche Erklärung derselben zu gewinnen, und um sich gleichzeitig darüber klar zu werden, wo die bessere Hand anzulegen ist.

Das „Journal“ und die Sonntagsfrage.

Seit Wochen heißtet der „Telegraph“ seinen Lesern den Schund mit, welchen die „News“ täglich austrägt, wenn aber einmal ein tonangebendes englisches Blatt wie das „Journal“ etwas Verständnis schreibt, dann erfahren die Leser des „Telegraph“ nichts davon.

Wir haben es stets vermieden unsere Leser mit dem Geschwätz der „News“ zu langweilen, dagegen finden wir uns veranlaßt, denselben einen Artikel des „Journal“ über die Sonntagsfrage vorzulegen, der vielfach unseres Standpunkts einnimmt. Der Artikel lautet im Auszuge wie folgt:

„Man hat wieder einmal einen kampfhaften Beruf zu Durchführung der Sonntagsgesetze angeläufig. Dagegen giebt es zwar keinen vernünftigen Einwand, aber es ist doch nur ein Resultat möglich. Es ist vielleicht ganz gut, gelegentlich solche Anstrengungen zu machen, weil nichts besser die Verkehrtheit der Gesetze zeigen kann. Ohne Zweifel werden während des Berufs eine Angzahl armer Leute kleine Strafen und große Kosten zu bezahlen haben, aber doch der Verzug gegen die Sabbaths Einhalt gelten werden kann, glaubt kein Mensch. Jezt ein Geley, welches s den Behörden möglich macht, eine Klasse von Geschäftleuten zu belästigen, während sie Andere ungehoren lassen, muß der Verachtung des vernünftigen Bürgers anheim fallen. Der gegenwärtige Beruf soll eine Rasse gegen die Wirkbäden sein, aber Eisenbahnen, Apotheker, Leihhäuser u. i. sollen nicht immobilität werden. Ist dies weise? Ist es gerecht? Unsere sogenannten Sonntagsgesetze werden deshalb von dem Volke mißachtet, weil sie unmögliches und Absurdes verlangen.

Es giebt Tausende von Arbeitern,

welche nach einem Sabbath feiern, aber keinen bekommen. Eisenbahnen, Kutscher und Andere, beschäftigen ihre Leute von Montag bis Montag und kein Mensch nimmt sich der Gedanken an. Braucht man sich darüber zu wundern, daß diese Leute mit Abscheu auf ein Gesetz blicken, welches ihren Arbeitgeber gestaltet, sie mit weniger Rücksicht auf ihre Gesundheit anstrengt, als sie gegen ihre Freude zeigen, ein Geley, das die Gesellschaft einer besonderen Klasse gestaltet?

Büder, Barbiere, Eisenbartharbeiter usw. würden gewiß alle gern zusammenstehen, um einen Tag der Ruhe zu erwirken. Die Durchführung eines Gesetzes unter dem Vorname der Heiligkeit des Tages und der besonderen Verwirklichkeit des Geschäfts, welches an anderen Tagen so vielfach ermüdet wird, veranlaßt Manchen, der gezwungen ist zum Nutzen oder Vergnügen gerade derer, die am Sonntag zu arbeiten, welche am Sonntagnachmittag für die Beobachtung der Sonntagsgesetze schreien, den Vorwand der Macht und Religion gründlich zu verachten.

Die Beamten, welche das Sonntagsgefeiern durchführen wollen, haben die herzliche Unterstützung des „Journal“. General Grant hatte Recht, wenn er sagte, daß der beste Weg, abzuschaffen derlei sei, es strikt durchzuführen. Alle unerlaubten Sonntagsgesetze sind Fehlgriffe (stultus) und werden es kein, so lange sie dazu bestimmt sind, die Sitten zu regulieren und nicht die materiellen Interessen. Wir hoffen es noch zu erleben, daß man nicht mehr Gesetze macht um den Gebräuchserhalt zu hindern, sondern Gesetze, welche es verhindern, daß eine hilflose Menschenskose von Jahr zu Jahr ohne einen Tag der Ruhe im Dienste Anderer arbeiten muß. Unwissende und rohe Menschen werden vielleicht dagegen protestieren, aber das Volk wird es verlangen.

* Der Afrika-Dampfer ist in der Nähe von Doin Point gescheitert. Von den 20 Personen, die an Bord waren, wurden nur 27 gerettet.

* Ueber die erste des Präsidenten giebt „Hans Jörg“, der verständige Schwabe, im „Lebendigen“ folgende treffende Bemerkung zum Besten: „Sieht, mein lieber Vetter, da war amal ander, der sag't hat: „Wer o'mint, is a Genius, und wer verliert is a Lump.“ Grad so wird's mit dem Präsidenten seinen Vater sein. Wenn s den Herrn Garfield durchbrechen, wirds im ganzen Lande gleichterteter Doktoren geben, als wie der Dr. Bliz und die anderen Bader, die den Präsidenten behandelt haben; wann aber der Präsident stirbt, dann wirds auf den ganzen Welt lange so großen Scham und Kurspfund geben, als g'rad diejenigen Bader Schön und gerecht ist das nun nicht, wann der Präsident stirbt, ist es wahrscheinlich mit ihre Schuld, und wenn er g'und wird, vielleicht mit ihr Verdienst. Aber so is es halt leider in Leben, und man kann's nit ändern.

* Gewiß das merkwürdigste Monopol in den Ver. Staaten hat sich ein gewisser Bob Humpreys in St. Louis geschaffen und, wie das „B. J.“ bemerkt, zugleich ein solches, in welchem ihm selbst die entarteten Anti-Monopolisten nicht föhlen werden. Er ist nämlich von Profusion ein Seiler und lief seit Jahren die Schuh für sämtliche im Bereich der Ver. Staaten stattfindenden Hinrichtungen. Da er den besten Haft dagù nimmt und die Schläinge im Stande sind, die Kraft von zwei angeständigen Pferden widerstand zu leisten, so berechnet er den günstigsten Preis von \$6 per Schild. Aber derselbe wird ihm von allen Sheriffs zwischen Alaska und Florida und zwischen Borneo Süd-Californien mit Freuden bezahlt, ob's unter Gebot oder nicht.

Dr. Sutherlands Dental Rooms,

(Nachfolger von Kilgore.)

48 N. Illinois Str.

um einen Zahn mit Gas anzuziehen.

Einen Dollar und aufwärts für Extraktion.

„Bob“ Dollars für ein Ober- ob' Untergebiss auf Ruder, beide Du. litat.

Alle Arbeit garantiert.

No. 70 Ost Market Str.

hat das

größte und beste Lager

im Staat.

GEORGE PFAU.

Wholesale-Händler

in

Spirituosen,

141 S. Meridian Str.,

Indianapolis, Ind.

ESTABLISHED 1855.

Practical Proprietary Education. No

useless studies. Instruction individual and by

Lectures. Students advanced as rapidly as their abilities permit. Original and leading in every

department. Make No Idle Claims, but relies

on the production results as shown by a proud

list of testimonials.

No other school or college has started so many

young and middle-aged men on the road to success.

This school is open to all, and certainly, earnestly invites all before entering upon a course of study to visit it and inspect its every detail.

Call for catalogue and full particular at the

College office, Bates Block, opposite the Post-Office,

or address

C. C. KOERNER, Pres.

Indianapolis, Ind.

Die Turn-Schule

des

Indpls. Soc. Turn - Vereins

wurde im

Dienstag, den 16. August

unter Leitung des Turnmeisters

George Vonnegut,

wieder eröffnet.

folgenden Stundenplan ist für die nächste Zeit

festgesetzt:

Tag: Classem.

Mittwoch: von 4½—5½ Uhr Nachmittags.

Donnerstag: von 4½—5 Uhr Morgens.

Freitag: Classem.

Montag: von 7½—8 Uhr.

Samstag: von 7½—8 Uhr Morgens.

Die Turn-Schule ist für Turnmeister bereit jeden

Donnerstag und Freitag Abend von 7—8 Uhr Nacht.

Der Turnen ist für Turnschüler bereit per Monat:

Tag 1 Kind.....

2 Kinder.....

3 Kinder.....

4 Kinder.....

5 Kinder.....

6 Kinder.....

7 Kinder.....

8 Kinder.....

9 Kinder.....

10 Kinder.....

11 Kinder.....

12 Kinder.....

13 Kinder.....

14 Kinder.....

15 Kinder.....

16 Kinder.....

17 Kinder.....

18 Kinder.....

19 Kinder.....

20 Kinder.....

21 Kinder.....

22 Kinder.....

23 Kinder.....

2